

Digital*Salon #2

Versuche zum zeitgemäßen Vermitteln und Dokumentieren

27. März 2020, 10.00 bis 14.00 Uhr geführt mit dem Videokonferenz-Tool whereby

Expert*innen

Kathrin Passig Schriftstellerin und Künstlerin

Valerie Wolf Gang Medienkünstlerin

Holger Graf Technologieentwickler,
Fraunhofer Institut für Graphische
Datenverarbeitung

Rainer Kurlmann Chemiker und Journalist

Axel Vogelsang Leitung Visual Narratives HS Luzern

Zaungast

Laura Pauli Schader Stiftung

Kultur einer Digitalstadt e.V.

Albrecht Haag Moderation

Lukas Einsele Moderation

Verena Schneider Graphic Recording

Versuche zum zeitgemäßen Vermitteln und Dokumentieren / Kultur in Zeiten der Corona

Was in unseren Netzen hängen blieb...

Die Fragen nach einer zeitgemäßen (Dokumentation und) Vermittlung von Kultur traf auf besondere Zeiten. Ob diese besonderen Zeiten auch über sie hinaus zeitgemäß sind, wird sich zeigen.

Wichtige Notizen, Fragen und Thesen

Ohne Sortierung, ohne Autorennennung, teilweise sogar ohne Bezug.
Zusammengefasst von Moderator Lukas Einsele. Kommentiert von den Expert*innen.

Valerie Wolf Gang: Just adding this note here... Google translated the text below and I realize it's a quite bad translation actually, so I hope I didn't misunderstand some of the statements. If any of my comments seem strange or not so much connected to the statement, I apologize in advance, but I am commenting on a bad Google Translation text. Thank you for your understanding, wish you all a wonderful Easter Holidays! (BTW this year it's my first time I will color the easter eggs with my friends and family online... What a time to be alive!)

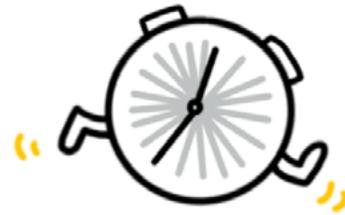
1. Beim Digital*Salon ging es – wahrscheinlich auch bedingt durch die Corona Pandemie und ihre Restriktionen – im Wesentlichen um Fragen der Repräsentation und Vermittlung von Kunst und Kultur.
2. Förderinstitutionen sollten die Dauerhaftigkeit der künstlerischen Beiträge sicherstellen.
3. Die beste Dokumentation ist die, die sich von alleine macht (Logfiles). Was dokumentiert sich von allein und wie kann ich diese Dokumentation (öffentlich) zugänglich machen?
4. Die beste Dokumentation ist die, die zeitgleich stattfindet, d.h. In unmittelbarer Nähe zur Veranstaltung...

Valerie Wolf Gang: I think that we are now in a time with the over-flow of information, so people often don't check things which already happen, but many strive to see just the information on what is happening at the moment. In this sense, I believe that the best »exposure« (if we want to have the biggest amount of viewers) is to stream the documentation/eventlive or in a specific pre-arranged time (by announcing it as „an event“). Also if the thing is not happening „live“ it is important that it's very up to date or to close proximity to the event (example: if there is an exhibition opening, the photos from the event have to be online the next day latest, so people who couldn't attend the event go to check the documentation - this is how »spoiled« the public has become due to the reporters work, which is very up to date and everything „has to happen“ immediately. I am not saying that it should be a rule, but it's an interesting topic to discuss; do we really need everything happening so fast? Why is that so?)



Expert*innen-Runde

KATHRIN PASSIG
Schriftstellerin
& Künstlerin



Veränderungen
aktuell verkauft
viel schneller!



spreadshirt.de
ZUFALLSSHIRT



Techniktagebuch



50 Admins
500 Beteiligte durch
Gastfunktion

Sammlung
von Text-
Bausteinen
+ Algorithmen



tumblr.

**GLEICHE
RECHTE FÜR
ALLE**



gomingador

5. Die innenpolitischen Strukturen von Netzprojekten. Dabei geht es um Erhaltung der Ergebnisse für die Zukunft (Resilienz...) Jährlich eine E-Publikation als E-Pub/PDF. Mit der Herunterladbarkeit der Dokumentation findet auch eine dezentrale Datensicherung statt.
6. Das Dokumentieren und Bewahren muss dezentral erfolgen. Ein Verschwinden im Netz (gibt es dann wohl doch) wird dadurch ermöglicht, dass Projekte nur von einer Person und/oder nur an einem Ort gespeichert sind. Blockchain-Dokumentation also als Mittel der Wahl (Wikipedia unterstützt die Wahl dieser Metapher: »Der Begriff Blockchain wird auch genutzt, wenn ein Buchführungssystem dezentral geführt wird und der jeweils richtige Zustand dokumentiert werden muss, weil viele Teilnehmer an der Buchführung beteiligt sind.«)

Valerie Wolf Gang: If I understood this correctly (Google Translator, my friend hehe), it's a statement about having the documentation being decentralized: I totally agree with it, it's really important to have it on many media (online, hard disc, different location...). It has to be very organized and thought of scenarios such as: what if the building burns and the only disc copy is inside? What if the server is hacked? Where is the other copy preserved?

Kathrin Passig: Das finde ich an dieser Stelle erklärungsbedürftig. Ich glaube, ich weiß, was gemeint ist, aber wenn jemand nicht genau weiß, was eine Blockchain leistet, erschließt es sich wahrscheinlich nicht. Vielleicht in einen separaten Punkt auslagern und dort genauer erklären, wie so was für Kulturprodukte aussehen könnte? Oder weglassen (fände ich noch besser wegen der starken Abneigung in der Kulturbranche gegen insbesondere englischsprachige Buzzwords)



Lukas Einsele: Kommt am Ende weg. Ich war auch gar nicht glücklich mit der Metapher. Kennst du was Vergleichbares... vielleicht gar aus der »Analogwelt«? Dezentrale Buchführung finde ich etwas sperrig.

Kathrin Passig: Analogwelt-Analogie vielleicht der Brand der https://de.wikipedia.org/wiki/Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek#Brand_am_2._September_2004 oder der Einsturz des Kölner Stadtarchivs https://de.wikipedia.org/wiki/Historisches_Archiv_der_Stadt_K%C3%B6ln#Einsturz_des_Geb%C3%A4udes_im_M%C3%A4rz_2009 – wenn ein Dokument nur ein einziges Mal existiert und nicht digitalisiert wurde, geht es halt leicht verloren.

Rainer Kurlemann: Der Satz mit Blockchain kann weg – Die Analogien von Kathrin sind gut, weil schnell im Kopf. – Aber noch ein Anmerkung: Muss nicht auch sichergestellt werden, dass genug Menschen Zugriff haben, sonst hängt es ja doch an einer Stelle.

7. Es sollte weiterhin ein Recht auf Vergessen geben.

Kathrin Passig: Was würde das im Kulturbereich konkret bedeuten?

Lukas Einsele: Das Argument kam an dieser Stelle von Laura Pauli (Schader Stiftung). Mir wurde im letzten Jahr in Italien bei einer Diskussion über meine Recherchen zu Waffen/Stalingrad/Streubomben/Wein etwas ganz ähnliches entgegengehalten. Neben dem darauf Beharren, etwas genau zu erinnern, gebe es eben auch ein Recht auf Vergessen. ok, der Bogen ist vielleicht etwas zu weit gespannt...

Aber: Ich sehe da einen sehr spannenden und mir scheint es schwer lösbaren Konflikt: Auf der einen Seite verschwindet aktuelle (Kultur-)Geschichte unentwegt, u.a. aus den von dir genannten Gründen (vorsätzlich oder unbeabsichtigt), auf der anderen Seite ist es ungeheuer schwierig bis unmöglich, etwas zu löschen, was einmal gepostet war. Ich würde gern mal eine Tagung zum Thema machen, Titel »Erase« (oder »Delete«), die sich mit diesem Widerspruch (ist es einer) auseinandersetzt.

Und vielleicht besteht doch eine Analogie zu Aspekten der Psychoanalyse?

Kathrin Passig: Oh, ja, zu der Tagung will ich unbedingt auch!

Axel Vogelgesang: Ich möchte auch dabei sein! Ich habe meinen MA in 2000 (kurz vor dem Platzen der Dotcom-Blase) zum Thema der Datenobsoleszens geschrieben. Ein Archivar meinte damals: »Digital data is forever or for five years, whatever comes first«. Das Problem ist ja auch, dass in der physikalischen Welt Dinge vergessen, wiederentdeckt und wieder vergessen werden können, etc... Das heisst jede Zeit hat ihre eigene Erinnerungskultur, wenn natürlich auch einige physikalische Dinge unwiederbringlich verloren gehen. Wenn die Daten allerdings von den Festplatten verschwunden sind, dann wars das. ... ich bringe hier und unten jetzt auch ganz bewusst ein paar Kontrapunkte ein. ;-)

8. Wissenschaftsjournalismus ist oft konfrontiert mit dem Scheitern der Einbeziehung von **Menschen** in den wissenschaftlichen Diskurs. Stellt sich also die Frage, wie ein öffentlicher Diskurs zu wissenschaftlichen Themen so geführt wird, dass eine Teilnahme daran möglich und lohnend wird.

Rainer Kurlemann: Menschen? ganz allgemein? – eher diejenigen, die sich nicht für Wissenschaft interessieren oder ihre Bedeutung nicht einsehen.

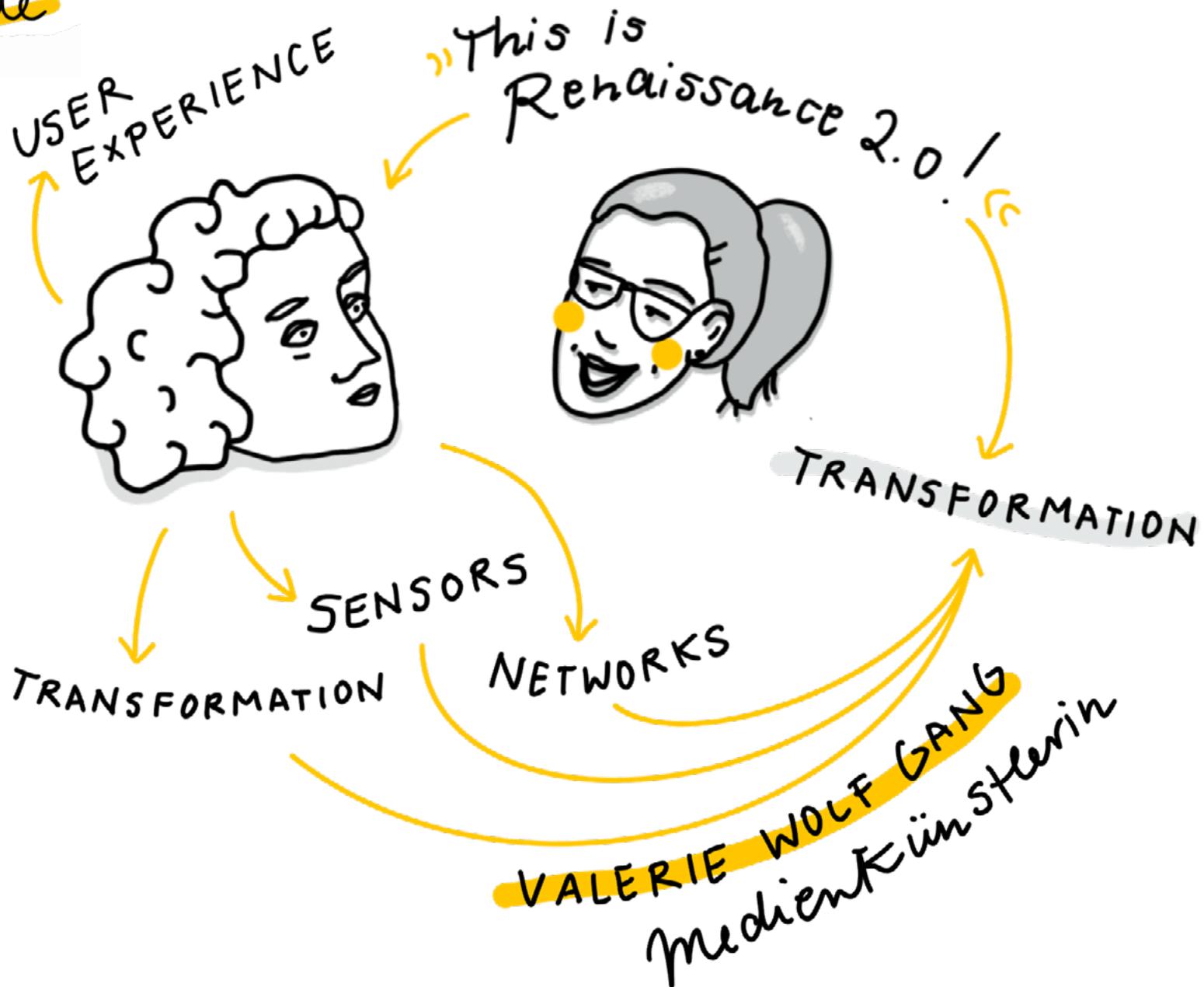
9. Beispiel Riffreporter/Zukunftsreporter/Unterhausdebatte: Innovative Formate erleichtern es **Manchmal gelingt es**, die aktive Teilnahme an Diskussionen spannender zu machen, indem nur harte Entscheidungen möglich sind – in diesem Beispiel durch Sitzplatzwechsel von der Ja- auf die Nein-Seite. Wer sich zwischen Ja und Nein entscheiden muss, wird sich der Notwendigkeit einer Entscheidung* **Vergänglichkeit seiner Meinung** bewusst und akzeptiert den eigenen Meinungswechsel als Ergebnis eines Informationsprozesses.

* Rainer Kurlemann

10. Lassen sich Diskurs-Formate mit größerer Reichweite entwickeln? Was in einer physischen Runde möglich ist,



Expert*innen-Runde



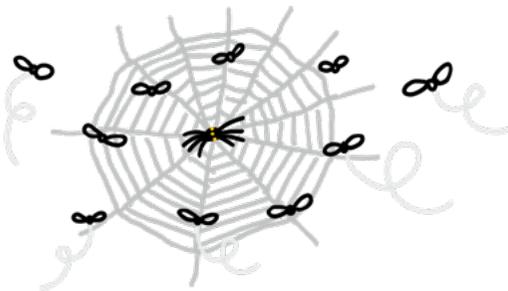
scheitert im Netz. (Und umgekehrt.)

Valerie Wolf Gang: I think physical discussions (in-person meetings & round tables) are a completely different format than online discussions. In my opinion, I think live meetings are much more focused on the topic especially if there is more people involved in the discussion. I noticed lately on various online meetings when there are more people involved that it's not so much focused than live meetings, because it became a practice that other participants (who are not talking at the moment) switch off the mic or camera and I am sure many of them don't pay so much attention than they would if they would be physically in the same space. Another interesting thing which is happening with online meetings & discussions is the sense of time: I think online discussions take much longer than physical ones and I think that's not so good. It's better to take more breaks and then have shorter sessions which makes more focus and better results.



11. Es wird nicht an technischen Fragen scheitern, sondern die Frage ist zu klären, wie sich eine Bereitschaft zur Teilnahme entwickelt und wie man daran teilnimmt. Welche Inhalte werden präsentiert? Was wird gemacht und wie ist es für Dritte erfahrbar.

**WIE SCHAFFE ICH
BETEILIGUNG
im Netz?**



Valerie Wolf Gang: I am actually very impressed by how many different virtual chatting platforms have developed recently and how fast; but it's also a burden in a way because many people are using various things and then every time we need to make arrangements on which platform we will meet online and then there's this software installation, registration process, etc. I prefer the technologies where you don't need to register or install things; so just sending the link is the easiest. For more regular meetings it makes sense to install software, make more stable system... I do hope that after the Corona pandemic is over that some of this thing we developed now (fast online meetings) will stay though because it saves a lot of time. And also some of the online video meetings can simply be an email... Time is the most important value, so by saving it and making things easier and therefore faster is really good.

12. Das Techniktagebuch, ein Blog mit offener Gastbeitragsfunktion, entwickelt durch dieses (nur zufällig entdeckte ~~ursprünglich verschentlich eingestellte~~) Feature eine überraschende und lohnende Eigendynamik.

* techniktagebuch.tumblr.com/

* Kathrin Passig

13. In der Hochschularbeit gibt es aktuell eine sehr steile Lernkurve. Die aktuelle Krise und die durch sie erzwungenen Entwicklungen könnten zur Folge haben, dass der Hochschulbetrieb nach neuen Kriterien evaluiert und und in Folge radikal verändert wird.

Valerie Wolf Gang: I think the current situation in the connection with the solutions for the educational institutions (online

classes etc.) will make the most impact towards the future of our educational system. The online classes are happening for quite some years, but now we finally came in the stage where people became aware that it can be as effective as „real“ physical classes, especially the theoretical classes (of course practical classes still need the physical presence of a teacher; although also this can be done virtually actually...). I think many institutions will go towards this concept in the future, creating more online classes. I think in a way it's good, but if we completely go into virtual e-learning I think it's not such a good idea because what I love about the schools, universities and other institutions is also the sociological factor: people being in the same room, collaborating, creating communities, talking between brakes... All of this physical contact contribute to the development of the local communities and later on career building, so I think becoming completely virtual in an educational sense is not a good idea. But perhaps we can start thinking of building a new model: that we have classes online, but then with extra time and physical contacts in institutions and schools we make something else: that students come to meet teachers/professors physically and discuss with them some other things, more relaxed unformal meetings with the emphasis on building a community, brainstorming, working with materials with hands, physical movements of the body, etc. It can work in many fields and professions.

14. Gebäudedenken behindert den sinnvollen Diskurs mit Kulturinstitutionen... Wie ist ein Entkommen aus dem Gebäudedenken möglich?

Axel Vogelsang: Ich kann die etwas provozierende »Mauerstürmerei« durchaus nachvollziehen. Wir dürfen aber nicht vergessen, was derzeit aktuell passiert: Wir richten uns in den virtuellen Mauern von proprietären Systemen ein. Die Aktienkurse von Zoom und co. steigen rasant nach oben. Das heisst wir begeben uns in völlig neue Abhängigkeiten. Der Wunsch nach einer Demokratisierung mit Hilfe digitaler Medien wurde immer wieder (zumindest teilweise) enttäuscht. Ich empfehle hierzu das nach wie vor hochinteressante Paper: »The Californian Ideology« von Barbrook aus den Neunzigern: <https://www.researchgate.net/publication/249004663> The Californian Ideology

Rainer Kurlemann: Mir gefällt das Wort Gebäudedenken trotzdem. Ich glaube, das Gebäude ist kein Haus, sondern eine vielleicht liebgewonnene Struktur. Dass diese Strukturen sich selbst stützen, weil sie uns teilweise finanzieren, ist Bestandteil des Problems nicht der Lösung.



15. Ließe sich »Gebäudededenken« deuten als: In den Strukturen der eigenen Institution verfangen/gefangen sein und argumentieren. Ich stelle mir das als eine Mischung aus Selbsterhalt und "Inside-the-Box" vor. Gebäudededenken findet natürlich meist dort statt, wo es ein Gebäude gibt, eine Institution also (in der Regel mit Haus und Räumen, Personal und Etat), die über räumliche, konzeptionelle, administrativ gefestigte Strukturen verfügt. Diese werden genutzt, um sie zu verteidigen. Man fährt ein Auto, weil man ein Auto hat. Man sitzt im Garten, weil man einen Garten hat. Hätte man Auto oder Garten nicht, würde man etwas anderes tun müssen/können, oft mit demselben Erfolg. In der Kommunikation findet bedingt durch das Gebäudededenken oft eine bedenkliche Hierarchisierung statt: Die stabilen Strukturen kämpfen um ihren Erhalt, ihre Existenzberechtigung, indem sie andere mögliche Konzepte überstrahlen, verdrängen, verneinen. **WICHTIG: Gebäude haben auch immense Vorteile (Stabilität, Wiederholbarkeit, Sichtbarkeit...).** Wie lassen sich Synergien zwischen den stabilen Gebäuden und den agilen Akteuren begünstigen? Wie könnten aus Mauern Membranen werden?

Valerie Wolf Gang: Google Translator made a very strange translation of this paragraph haha so I hope I got it right... My comment on this is that the current times (being „forced“ to keep the distance from institutions & people) will make us think about this topic even more. It will for sure influence how we look onto collaboration and connectivity between each other and physical institutions. I think it's an opportunity for us all to think of what do we want in the future as a society and then let us be inspired by these ideas. I am sure we all want to live in a peaceful society with equal opportunities and a safe space to work, be creative and enjoy our lives. Working inside institutions is often very limiting and I think everything comes down to the budget eventually (and unfortunately). If the institution allows (inside the budget and organizational structures, of course) space to be experimental, go »outside the box« for at least some parts of the program, that is very important for the whole program development and I think it really depends on the people who are in charge of each institution. So having an openminded people as »bosses« and program directors is very important. People who listen to their employers and realize that creativity can't be forced, but it should be inspired by different experimental opportunities.

Axel Vogelgesang: Der wichtigste Vorteil ist wohl: Sie sind physische Begegnungsräume. Ich erlebe derzeit auch so etwas wie einen Backlash. Die Leute sind nach ein paar Wochen völlig ermüdet von unzähligen Zoomkonferenzen. Insofern ist die Frage nach den Synergien und dem rechten Mass um so wichtiger

16. Ich glaube, das steht alles schon bei Clayton Christensen in diesem **Disruptionsbuch**: Man hat ein funktionierendes Geschäftsmodell und Kundschaft, die genau das bisher Angebotene möchte, und es ist praktisch nicht möglich, *daran* zu rütteln – man muss parallel dazu und möglichst ungestört durch das Vorhandene (in einem anderen Gebäude, mit anderen Leuten) das Neue hochziehen.
~~also Gebäude – bei~~ (Die Forderung nach einem eigenen Gebäude bezieht sich auf Christensen, wo es um Produktion von Gegenständen geht, ich will damit natürlich nicht dem Gebäudededenken das Wort reden.)*

* Kathrin Passig

Axel Vogelgesang: Klingt interessant. Welches Buch? Bitte Link setzen.

KeD: Joseph L. Bower & Clayton M. Christensen: [Disruptive Technologies: Catching the Wave](#).
 In: The entrepreneurial venture: readings selected. Boston, Mass.: Harvard Business School Press, 1999.



17. Die beste Tagung ist die, die nur aus Kaffeepausen besteht. Wie wird das in Zukunft möglich sein?
Geschützte Räume schaffen, um weiterhin fernab von bekannten Protokollen Gesprächsmöglichkeiten schaffen.

Valerie Wolf Gang: Yes! The most important things are discussed in the coffee breaks for sure! Always! That's where I see the »problem« at the moment because we have these structured online meetings and then we all go offline and finish. There is of course always an option to make another video call, a private one, later on, but it's not the same as having a real physical coffee break on the location (where also other people can random mingle and join mid-conversation). I think the format of a real physical coffee break should remain the same. Of course, now we would have to change some of the things: maybe bring our own coffee mugs to the meetings, wear mask and gloves (at least in the specific times in the year when the flu season starts...) or have a specific distance always present (no handshakes, only Japanese style bows hehe).



18. Womöglich ist die aktuelle Krise für den bestehenden Kulturbetrieb eine der lohnendsten seit langem. Ein „Gebäude“ ist geradezu lächerlich immobil. Sein Erhalt »um jeden Preis« verschlingt sehr viel Energie und Geld. Das Warten auf »bessere Zeiten« verhindert, den aktuellen Zeiten das Beste abzugewinnen.

19. ~~Die ich glaube auch, dass die~~ Krise hilft bei der Gesichtswahrung ~~hilft~~: „Unser bisheriges Modell ist nicht zerbröseln, weil es irgendwie obsolet war, sondern nur wegen Corona, wir haben alles richtig gemacht.“ Das ist wichtig und nützlich, es kann den Abschied von bisherigen Strukturen, Verfahren, Glaubenssätzen erleichtern.*

* Kathrin Passig

20. Ist ja dann fast egal, wie die Begründungen lauten. Hauptsache, es passiert was.

21. Oder nicht? Wäre es nicht gut, den Institutionen lautstark beim Zerbröseln beizuwohnen? Am besten zeitgleich aus der www-Vogelperspektive.

Valerie Wolf Gang: My general comment on the »traditional institutions« is that they need to update. In general. I think the »Corona Situation« will change a lot in this field and made them make changes. The state should also think about it because the system is simply not sufficient enough to support these old structures and institutions.

Rainer Kurlemann: The german word »zerbröseln« has a negative mood. We need something which can be more positively connected with progress ...

22. Es reicht nicht, die Inhalte per Copy-Paste in ein neues Medium zu übertragen und zu warten, bis es dort wahrgenommen wird. Die (Argumentations-, Zeichen-, Kommunikations-) Kultur einer jeweiligen Plattform muss verstanden werden, um dem physischen Museumsraum eine Erweiterung zu geben.

Ein weiterer Museumsraum in seiner spezifischen Form und den daraus erfolgenden Anforderungen für die Darstellung.

Valerie Wolf Gang: I think for the art and culture itself the physical space is not so important; the most important is the whole documentation process and the connection with the public: so that information comes to the right audience and the story narrative (no matter the medium, artist or idea) gets from point A to point B and reaches it's potential.

23. Wie lassen sich Millionen-Etats für Kulturinstitutionen ("die große Häuser") angesichts der Agilität, Kreativität und damit verbundenen digitalen Reichweite rechtfertigen, die andere Nicht-Institutionen gerade beweisen, denen wenn überhaupt nur ein Bruchteil eines solchen Etats zur Verfügung steht?

Rainer Kurlemann: Bei diesem Aspekt muss man auch diskutieren, was Erfolg und Reichweite eigentlich meint, ob und wie man das messen kann.

24. Bringt uns die aktuelle Krise der Repräsentation zu einer Erkenntnis, ob solche Institutionen tatsächlich "too big to fail" sind? Oder erkennen wir, dass vielmehr der dahinter stehende und oft unsichtbare Schwarm einzelner Akteur*innen systemrelevant ist und damit unbedingt erhaltenswert?

Axel Vogelgesang: Was man hier ebenfalls untersuchen müsste/könnte ist die Frage, inwieweit ein physikalisches Gebäude kleine Institutionen vor der völligen Obskurität schützt. Im Internet spielt auch da die Marktmacht der herrschenden Algorithmen eine grosse Rolle: Die Sichtbarkeit der Grossen verstärkt sich selbst und alles was unter einer bestimmten Schwelle bleibt, wird kaum noch wahrgenommen. Auch da wieder die Frage der richtigen Mischung.

Rainer Kurlemann: In der analogen Welt fällt mir das Beispiel Nokia ein - scheinbar nicht anfechtbar, aber plötzlich irrelevant. Ich weiß, das Bild ist schief. Die Macht der Deutschen Bank wurde auch überschätzt, oder?

Axel Vogelgesang: Das ist richtig, auch die Grossen fallen irgendwann. Sehe darin aber keinen Widerspruch. Wir sehen ja was quasi-Monopole im Internet bewirken. Da braucht es meines Erachtens Regulierung.

25. »Teilen als Herrschen«? Ein Konzept des einvernehmlichen Teilens von (Speicher-) Räumen, Aktionen, Sichtbarkeiten.

26. Aufgrund der Corona Pandemie bleiben Theater, Konzerthäuser, Museen, Kunstvereine, Galerien und so weiter auf unbestimmte Zeit geschlossen. Das Gebäudedenkmal der Kulturinstitutionen wird dadurch mehr denn je in Frage gestellt. Das klassische Kulturhaus, von nur einem Betreiber/Kurator bewohnt und bespielt, steht vor dem Abgrund. Der mit der Verwaltung des Hauses verbundene administrative Overhead ist nicht mehr zu rechtfertigen, wenn nach der Schließung des Hauses nur noch ein verzweifelt kreiseln einer 360-Kamera im WWW zu betrachten ist.*

Valerie Wolf Gang: I think this situation showed us that we don't need physical spaces to spread art & culture. So the funding of the state should distribute more. Also now, by making a lot of content virtually accessible, I noticed that more people are actually seeing art: some of the people who never went into museums or galleries before are now watching virtual tours, virtual exhibitions, etc. By creating digital content (virtual) I think it reaches more people. The question is how to proceed

Expert*innen-Runde

Diskussionen anregen



Wie kann man Menschen erfolgreich beteiligen?



Wie gehen wir zukünftig mit Erbkrankheiten um?



Was passiert wenn niemand mehr liest?

Wie bringen wir unsere Ideen in die



die ZUKUNFTS-REPORTER

DR. RAINER KURLEMANN



Chemiker, Journalist & Krimi-Autor

with it and how to implement this trend in the educational system, to educate (especially new generations) on how to find relevant art and also distinguish the things from »fake news« and other trash content (with which we are completely overflowed).

* **Kathrin Passig:** Diesen Satz verstehe ich nicht.



Lukas Einsele: Ich meine damit, dass die großen Häuser im Falle einer längeren Besuchssperre mehr bieten müssen als virtuelle Begehungen auf Basis von 360-Grad Fotografien. Aber sie sind dran: <https://blog.staedelmuseum.de/10-kunst-tipps-fuer-die-quarantaene/#tw> Monika Grütters hat sich am 2.4. im Heute Journal eher konservativ geäußert: »Um die großen Häuser ist mir allerdings da auch nicht bange, das werden wir schon schaffen!« Bei längerer Corona-Quarantäne würde das bedeuten, dass für diese »Gebäude« als »systemrelevante« Akteure ein weitreichenderer Rettungsschirm konzipiert werden müsste, der mit großer Sicherheit auf Kosten der kleineren Akteure ginge. Business as usual... Sie schließt bei den Darstellenden Künsten die „Bühnen“ ausdrücklich aus »Für Bühnen sind wir tatsächlich in keinem einzigen Fall zuständig, das ist Sache der Länder und Kommunen.« (Interview Zeit: <https://www.zeit.de/kultur/2020-04/monika-gruetters-kulturschaffende-kultureinrichtungen-auswirkungen-coronavirus/seite-2>) Das Gebäuded Denken setzt sich natürlich außerhalb (fördert technisch oberhalb) der Institutionen fort...

Kathrin Passig: Ach so, dann vielleicht einfach so umformulieren: »Die großen Häuser müssen im Fall einer längeren Besuchssperre mehr bieten als virtuelle Begehungen auf Basis von 360-Grad Fotografien. Der mit der Verwaltung des Hauses verbundene administrative Overhead ist sonst nicht mehr zu rechtfertigen.«

Axel Vogelgesang: Mir gefällt das Bild einer einsam kreiselnden Kamera, äh obwohl 360 Kameras kreiseln nicht... aber irgendwie musste ich an »[Apocalypse now](#)« denken. ... anyway

27. Was ist die Metrik einer Institution, aus der sie ihre (Existenz-)Berechtigung ableitet? Besucherzahlen? Aufmerksamkeitsspannen? Wie, d.h. mit welchen Parametern lässt sich Wirksamkeit kultureller Beiträge messen und beschreiben?

Valerie Wolf Gang: I think it's important to check the social media and find there the responses the public has to some events. If something has opened a discussion or had an aftereffect on specific groups of people, then the event reached it's potential. In my opinion, it's not so much important the quantity of the visitors, but perhaps more on what follows after the event (e.g. if it created new after-events, opened new discussions, started new projects, continued the research...).

28. Was bedeutet "Reichweite" für eine Institution?

29. Was könnte eine sinnvolle Metrik sein, mit der »messbar« ist, wie eine »Ausstellung« etc. wahrgenommen und verarbeitet wird. Lassen sich z.B. Mikroaufmerksamkeiten messen? Aufenthaltsdauer allein ist kein gutes Instrument.

Axel Vogelgesang: Das ist sehr spannend. Da gibt es bereits auch Ansätze aus dem Kulturmanagement. Müsste ich allerdings auch erst recherchieren.

Axel Vogelgesang: Hier mal eine erste Spur: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web-&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwiozbbF99XoAhVTXMAKHVinD5YQFjAAegQIBRAB&url=https%3A%2F%2Flink.springer.com%2Fcontent%2Fpdf%2F10.1007%252F978-3-531-92163-1_6.pdf&usq=AOvVaw1j-m7rZoTeWfBMwO0FTp_0



30. Ist ein Museum (z.B.) noch der einzig richtige Ort, um Kultur zu erleben? Nur weil das von ein paar hundert Jahren so beschlossen wurde. Damals in einer Zeit, in der Museen (z.B.) die modernste und schlüssigste Form war, Kultur zu bewahren und zu teilen...

Valerie Wold Gang: I see museums more like just a physical space to store the culture, but I definitely don't see them as the only place to experience the art and the culture. Only as a „storage room“ with nice temperature conditions.

31. Sind die Gebäude nicht vielmehr Hindernisse für das Erleben von Kunst und Kultur? Die oft lange Anreise, die hohen Preise, die langen Warteschlangen, die Infektionsgefahr, die kurze Zeit, in einem fremden Land, dessen Sprache man nicht versteht, dann noch die vielen Menschen am selben Ort, der schlechte Blickwinkel, dunkle Räume, das Wachpersonal und die vorgeschriebenen Abstände, die Abwesenheit der Freunde, mit denen man das Erlebnis teilen möchte.

Valerie Wold Gang: I would agree with this statement. By creating a lot of the content virtual (and by digitalization, making access to the public online) it then becomes a proper way how to share the culture and build our society and culture.

32. Wenn heute auf alle Kulturinstitute je eine große Betonplatte fiel und sie so nicht-wiederherstellbar zerstören würde, würde es dann sinnvoll sein, sie zu rekonstruieren oder sollte man nicht lieber etwas erfinden, was den Möglichkeiten der Zeit entspräche? Ein Ort also, an den man gelänge, ohne weit zu reisen, zu einem kleinen Preis betretbar, keine Wartezeiten, keine Infektionsgefahr, weil keine langen Schlangen, alle Werke in bestem Licht und umfassend von hinten, vorne, oben und unten zu betrachten und für eigene Weiterbearbeitung freigegeben*, dazu beste Erklärungen in allen Sprachen, und man teilt das Erlebte in Echtzeit mit Freunden auf der ganzen Welt?

* Kathrin Passig

Axel Vogelgesang: Ich möchte dem widersprechen. Das erinnert mich an posthumanistische Ideen aus den 80igern und 90igern die uns eine Art Transzendenz mit Hilfe des Digitalen versprechen. Das heisst wir müssen uns Wissen nicht mehr mühevoll aneignen, sondern es dringt auf geheimnisvolle Weise durch den Computer in uns ein = heiliger Geist. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir bei der Bewertung unseres Lebens die Dinge umso mehr schätzen, die rar sind, die uns Mühe gekostet haben, die wir uns langsam erarbeitet, kreierte haben... Es ist etwas paradox: natürlich soll alles ganz einfach funktionieren und ich rege mich selbst am meisten auf über dämliche Interfaces, sei es am Computer oder bei sonstigen Objekten aber die mühelose Beherrschung der Welt, die wir uns immer erträumen, einer Welt ohne Widerstände erinnert mich doch zu stark an gewisse Videos,

in denen Firmen wie Microsoft die Zukunft vorhersagen: Saubere Menschen, die mit ihrem Zahnpastalächeln anderen Menschen in sauberen Strassencafes zulächeln. Ich bin für eine Welt, die mir Widerstände bietet aber die Frage wäre: wo sind diese Widerstände fruchtbar und wo nerven sie nur endlos.

33. Angenommen, diese Betonplatten fallen nicht: Wäre es vorstellbar, dass sich der Museums"raum" gewissermaßen umkehrt: Neben der dann vorwiegenden digitalen Präsenz gibt es auch immer noch die physischen Räume.

Valerie Wolf Gang: Having a physical space somewhere is always nice to have, but I would make more importance towards developing high-quality digital spaces so we can visit them from anywhere in the world. It would give us the opportunity to live and work remotely anytime (even after Corona situation). We could simply live in the middle of nowhere (in a remote forest) and just have access to the internet. Some people already live like that, but I think it will be even more popular in the near future.

34. Wie sich auch bei Unternehmen in den letzten Jahren herausgestellt hat (Stichwort "Remote First") funktionieren digitale Versionen physischer Veranstaltungen als bloße Anhängsel des Physischen nicht optimal. Sie können ihr volles Potenzial nur dann entfalten, wenn die digitale Veranstaltung die eigentliche Veranstaltung und die Teilnahme aus der Ferne der Standard ist. Aktuelles Beispiel: Die sehr erfolgreichen wöchentlichen Live-Lesungen aus der Wohnung von Saša Stanišić würden als reguläre öffentliche Lesungen mit einer bloßen Streaming-Komponente weniger gut funktionieren. Der physische und der digitale Raum funktionieren zu unterschiedlich, als dass man sich beiden parallel mit der nötigen Aufmerksamkeit widmen könnte.

Valerie Wolf Gang: I like the combination of physical and virtual events. I think we should keep both formats in the future; because sometimes I simply don't have time or energy to leave the house in the evening, but would still like to experience a cultural event. But sometimes I want to leave the house and go somewhere crowded and experience it live. Both formats are equally important for me and should be perceived as similar important (that a „live event“ is not „better“ because it's live, but it is equal to the digital/virtual event).

35. Ein solches Umdenken würde – neben der strukturellen Veränderung – eine völlige ökonomische Umdeutung zur Folge haben: @kathrinpassig: These: Je mehr es bei einer Veranstaltung tatsächlich um Inhalte, Austausch und Dazulernen geht, desto bereitwilliger wird sie ins Digitale verlagert. Was stattdessen von Repräsentation, Tradition, Fotos mit wichtigen Leuten handelt, wird abgesagt. Einwand eines hauptberuflichen Digitalisierungsberaters gegen diese These: "Glaube, dass die These von falschen Zuschreibungen ausgeht (...) Veranstaltungen können den Zweck haben, via Repräsentation und Getöse die Aufmerksamkeit und das Gefühl der Dringlichkeit zu erhöhen und in eine bestimmte Richtung zu lenken. Ich werde sehr oft von den Digitalos in Konzernen eingeladen, sage das Gleiche wie sie intern seit Jahren (nur witziger) und erst dann überzeugt es die richtigen Leute – aus Repräsentations- bzw Renommeegründen."

Axel Vogelgesang: sehr schön!

36. Potenziale: Wenige Orte bieten bessere Voraussetzungen als das Internet, künstlerische Prozesse als solche sichtbar und verfolgbar zu machen: Der Umbau, die Ergänzung, das Verbessern einer Arbeit sind kontinuierlich möglich. Man muss nie fertig werden, sondern kann immer weitermachen. Damit werden Umbau, Ergänzung, Verbesserung der Arbeit zum Bestandteil von ihr. Das Werk erscheint nicht mehr in Stein gemeißelt, sondern ist ein sich ständig wandelnder Fluss. (Trotzdem kann es sinnvoll sein, Zwischenstände dauerhaft festzuhalten. Beispiel: Die jährliche PDF-Ausgabe des Techniktagebuch-Blogs. Es sollte nur klar sein, dass es sich eben um einen Zwischenstand handelt und nicht um das »eigentliche« Ergebnis der Arbeit.)*

* Kathrin Passig

Rainer Kurlemann: Da kann ich nur zustimmen. Ein guter Artikel über ein sich wandelndes Thema wird sich im Internet auch immer anpassen, aber es gilt zwischenzeitliche Versionen zu dokumentieren.

37. »Was planen Sie als Erstes für Ihr Publikum, wenn das öffentliche Leben zurückkehrt? Wie bereiten Sie sich darauf vor?« (Frage vom Darmstädter Echo an Kulturschaffende) Diese Frage zielt am Thema vorbei. Vielleicht besser: Wie definiert sich eigentlich öffentliches Leben? Wie verändert es sich gerade? Was tue ich, statt mich vorzubereiten oder zu warten?

Valerie Wolf Gang: I still have no idea how it will be after the pandemic is over. Is it going to happen overnight or will it happen gradually? I hope it will happen gradually, so people will not freak out and create euphoria or panic. I am not worried about the re-booting/ restarting of institutions and re-opening of the galleries & events, but i am more worried how these weeks/months will influence the cultural sector in general. If people will struggle with the income because their small businesses would stop, then I am sure it will have an effect on culture as well because people will not spent so much money for events. In addition, I am worried that the public funding will become more limited because of the general economic crisis. I hope the whole impact will not be too severe and the politics will realize that we need to support the culture and arts in the hard times. I believe it was Churchill who once said, when they advised him to cut arts funding in favor of the war effort, he said: »Then what are we fighting for?« Therefore, culture and arts is something that is important for the general social development, connected a lot with a strong economy, so if politics will see this and understand it, then everything will be ok.

I am also sure the current situation will open new possibilities for events that can continue to happen in the virtual world after the pandemic. I see some good practice happening globally and we should encourage those efforts and new solutions. For me personally (and professionally) not much will change after the end of the pandemic, but I hope some of the funding (which now unfortunately stopped or are postponed) will continue and all the events which were postponed will happen and be executed in full scale.

Kathrin Passig: Hab ich in der Livetagung verpasst, finde ich super!

Lukas Einsele: Das kam auch erst am nächsten Tag... Ich habe es mal dazu gepackt, weil ich es wichtig finde!

Rainer Kurlemann: Mir gefällt das auch sehr gut - vielleicht gibt es ein öffentliches Leben als doppelte Ebene. Wie bisher und neu als Öffentlichkeit im Digitalen

- 38. Geduldig zu sein bedeutet nicht nur, warten zu können, sondern auch mit Beharrlichkeit und Ausdauer an etwas zu arbeiten. Geduldig mit sich zu sein, schließt die Bereitschaft ein, sich selbst zu verändern. "Werde, der du bist" (Nietzsche) bedeutet das stete (Neu-) Werden des eigenen Wesens, was auch das Erfassen des eigenen Tuns und seiner Umgebung als Bestandteil dieses Werdens einschließt.**

Valerie Wolf Gang: I support and encourage everyone to continue working and being creative in the current situation. I think that creative people always find work to do, also with these limitations. But another important thing connected with this topic is that no matter what we can take some time off as well and use the time also to have a break; an active break, meaning we evaluate what we have done so far, what are our goals for the future and that we allow ourselves to be contra-productive sometimes because if we allow our minds to wander and do nothing in these critical situations, we can find new amazing solutions, get a new idea, inspirations and in long term, it will benefit us more than just if we would push our working schedule not admitting to ourselves we are in critical pandemic times. So we need to continue working, of course, but at the same time allow ourselves to rest, to wonder, to use the time for being mindfulness and I am sure everyone can adapt to »the new world«. It will never be the same again, I am sure of that, but that is not so critical, because our world constantly changes and human race always finds a way to adapt to the new situations. I am sure we will all come out of this stronger and with better solutions (to potential problems) than ever before. With the help of technology!

- 39. Was eigentlich verhindert den Übersprung der allseits verfügbaren Technologien in die Nutzungs- und Produktionsrealität auch ,kleiner' Kulturschaffender?**

Kathrin Passig: Spannende Frage, falls sie in der Livetagung diskutiert wurde, habe ich das verpasst. Falls sie später mal diskutiert werden soll, wäre ich gern dabei!

Lukas Einsele: Wir hatten das im Chat. Ich würde da sehr gern weitermachen. Mich hat das spätestens seit meiner Lehrzeit in Luzern sehr beschäftigt, wie wenig neugierig die meisten Studierenden hinsichtlich neuer Technologien waren.

Kathrin Passig: Wir könnten von mir aus gern gleich mal ein neues Googledoc mit einer Materialsammlung eröffnen.

Valerie Wolf Gang: I think the issue always is the money-budget problematic. The second problematic factor is the knowledge and lack of information; if the organization is small it means there are not many people working and fewer people mean less information, so often people don't know what is already available in a technological sense to find solutions to their problems.

Rainer Kurlemann: Sehr überraschend: die meisten Journalistenschüler*innen möchten später gern auf Papier schreiben.

Expert*innen-Runde

AXEL VOGELGESANG



„Wie agieren
Zeute im 360° Film?“

Visual Narratives
HS Zuzern

Man muss
die Kultur des
jeweiligen Mediums
verstehen!

IMMERSION
perzeptiv narrativ



THE MUSEUM OF
ENGLISH RURAL
LIFE

Expert*innen
des Geschichtserzählens

- 40. Jeder Technologiesprung trägt das Versprechen (zumindest die Hoffnung) auf leichtere, kostengünstigere und damit allgemeinere Nutzbarkeit und weitere Verbreitung in sich: Von der Illumination zum Buchdruck, vom Gemälde zum Foto, vom Film zum Video, vom Analogfoto zum Digitalen Bild. An jeder dieser Technologieschwellen wurden gleichzeitig bittere Tränen vergossen, wie weit das neue Medium qualitativ hinter dem alten stünde (qualitativ what?). Dennoch: Jeder dieser Technologiesprünge wurde breit angenommen.**



Valerie Wolf Gang: Yes, we are constantly developing the technology and I am happy the scientists are developing it so fast. My only question connected with this topic is that we need to push more in the power-sense: I think the power supply is the main issue (battery life, cables, wireless electricity...). When we will develop batteries which will last for a year or more, than the technology will make the next giant step (also the size of the batteries is now quite of a major issue; I experience this in my work often when I work with VR headsets for example... power is always the main problem, although many think that the size of the graphic or the pixels is more important, but no: electricity & power!).

- 41. Technische versus*Narrative Immersion: Neben einem medienbedingten Eintauchen ist die Erzählweise, das Narrativ entscheidend.: Immersion ist ein häufig gebrauchtes Schlagwort in Bezug auf virtuelle Medien. Das Publikum wird z.B. mit Hilfe eines Head Mounted Displays in eine virtuelle Welt teletransportiert und geht darin völlig auf. Oft wird dabei vergessen, dass auch die Erzählung selbst eine Immersion im Geiste der Leserin, des Lesers auslösen kann. Diese narrative Immersion entsteht zum Beispiel beim Lesen eines Buches. Andererseits wird die technische Immersion sehr oft brüchig, wenn das Storytelling oder die Technik versagt. Zudem: Museen haben in den letzten Jahren den Audioguide neu entdeckt, da man mit Hilfe von Audio eine sehr subtile Verstärkung der Immersion in die Geschichten des realen Raums erreichen kann.**

* Axel Vogelgesang

- 42. VR und AR als Medien ohne Raum: Wie scheitern wir an der Unmöglichkeit der Vermittlung des "ganzen", "totalen" Erlebnisses einer physischen Wirklichkeit? Was bedeutet dieses "Scheitern"? Ist das Scheitern, d.h. sind die Löcher im dichten ganzheitlichen Erscheinungsbild, nicht auch interessante Punkte für den Betrachter, um selbst poetisch tätig zu werden? Ich verstehe Michel de Certeaus Satz "Das Fehlen von Bedeutung reißt ein Loch in die Zeit." als eine Aufforderung an den Erfindungsgeist eines jeden Beobachter/Betrachters, diese fehlende Bedeutung mittels eigener kreativer Leistung herzustellen. Nix neues übrigens.**

Valerie Wolf Gang: I look at VR and AR as an extension of our material world, so I see the opportunity in it how to extend the material content actually.

- 43. Das Smartphone wird noch über Jahre hinaus das Kommunikationsplattform Nummer eins bleiben. Auf ihm verschmelzen die Zugangspunkte und Hilfsmittel zur Nutzung, Aufzeichnung, Editierung und Verbreitung von Information.**

Valerie Wolf Gang: I think the smartphone will remain number one for now, but soon I see new technologies replacing it; smartwat-

ches extending their displays into holograms, etc. I already use a lot my smartwatch instead of my mobile phone, and I hope it will develop even more because the smartphone takes more hassle than a smartwatch. But smartwatch has more limitations and I miss it doesn't have a great photography option (i think this is the biggest advantage for mobile phones right now: the great photo option - once this element is overthrown by a smartwatch or smart glasses, I think people will shift their use to that technology instead of smartphones).

Fun fact: I've just seen today the add for the new Samsung Galaxy Z, the „first“ smartphone on the market with a folded touchscreen. That's a really nice touch to the smartphone industry I believe because the folding option is really useful to be positioned on the table and used for video conferences like a laptop. Also in the advertisement actually they emphasize this feature a lot, so the technology goes into direction of virtual communication and video conferences even more, which is good and it means that what we need most right now is to seek the best and optimal solutions on how to be socially active but keep our physical distance at the same time - this is the future of humanity: be physically distanced, but socially close (digital/virtual worlds!)

44. Wo sind die Inhalte in welcher Form abrufbar?

45. Wie ist es möglich, einen Diskurs, eine Arbeit, eine These so zu vermitteln, dass – auch nach einem Medienwechsel – etwas von den beabsichtigten oder erfolgten Ambivalenzen erhalten bleibt? Verwirrung als Teil der Gestaltung auch noch im Tweet darüber.

46. Manchmal genügt schon ihr beruhigendes Brummen, um uns vom Betrieb der Kulturmaschine zu überzeugen. Ein Brummen, das uns Grundvertrauen gibt.

47. Wie findet Verdichtung von Prozessen statt? Ohne dass sie nicht mehr als Prozesse sichtbar sind?

48. Noch ein Versuch zu neuer Form der Dokumentation: Kann sie nicht auch durch die Besucher und Teilnehmer erfolgen. Dann wird zwar nicht das offensichtliche dokumentiert, aber oft ist das, was vermittelt werden soll, doch eine Idee und nicht zwingend etwas Materielles.*

* Rainer Kurlemann

Die 10 Thesen des Digital*Salon #2

1. Die aktuelle Krise ist für den bestehenden Kulturbetrieb eine der bedrohlichsten und und fruchtbarsten seit Jahrzehnten.

Valerie Wolf Gang: I would agree with this statement – threatening in a way that may be public funding and opportunities for get-

ting state money will shrink down, but fruitful in a way that it will show where the culture sector didn't pay much attention and now with the crisis, it had to develop new strategies and refresh its communication and representation of the culture with the public reach and dialogue. The situation created new ways and practices in a culture that will enrich our cultural sector for sure.

2. **Dinosaurier im Coronahagel: Die „Gebäude“ vieler Kulturinstitutionen (ihre Räume und Infrastrukturen) stellen sich aktuell als geradezu lächerlich unbeweglich heraus und sind so der Pandemie und den durch sie bedingten zwingenden Medienwechseln schutzlos ausgeliefert. Ihr Erhalt „um jeden Preis“ würde eine Weiterentwicklung zu neuen Formen behindern, die zeitgenössische Inhalte sinngerecht repräsentieren können. Das Gebäudededenken ist am Ende: Die Institutionen müssen sich selbst neu erfinden. Vorausgesetzt sie überleben diesen Veränderungsprozess, wird ihr Inneres nach außen gekehrt: Es sind nicht mehr die Räume und Strukturen, mit denen sie sich behaupten, sondern deren Themen und Inhalte.**

(neuer Versuch: Die »Gebäude« vieler Kulturinstitutionen (ihre Räume und Strukturen) sind greifbarer als ihre Themen und Inhalte und neigen daher dazu, das Geschehen in diesen Institutionen zu bestimmen, wenn man nicht aktiv gegensteuert. Ihr Erhalt »um jeden Preis« behindert eine Weiterentwicklung zu neuen Formen. Das war schon immer so, wird aber in der Pandemie mit den durch sie bedingten zwingenden Medienwechseln besonders sichtbar. Kulturinstitutionen müssen ihr Inneres nach außen kehren, um in diesem Veränderungsprozess zu bestehen.*

* **Kathrin Passig:** Ich würde diesen Punkt gern umformulieren und ein bisschen den Untergang und den Alarmismus rausnehmen. Beides funktioniert, glaube ich, gar nicht so gut als Handlungs- und Veränderungsmotivation. Darf ich?

Lukas Einsele: sehr gern!!

3. **Die neuen Themen und Inhalte stehen in Konkurrenz mit den Inhalten ganz anderer, kleinerer, agilerer Akteur*innen an einem Ort, an dem sich Größe anders definiert.**
4. **Das Warten auf und Planen für „bessere Zeiten“ verhindert, den aktuellen Zeiten das Beste abzugewinnen.**

Valerie Wolf Gang: Yes, we shouldn't take this time as a process of preparing for what happens next, but accept the current conditions, adapt, overcome and continue with whatever we have (also with limitations). The worst is to just wait and tell yourself constantly that we are in a panic state and should spend all the time planning for what follows. It is what it is, we need to accept it and move on, being creative inside the limited space (if there is a spatial limit of course; but there is always another parallel world - in our case digital).

5. **Die Corona-Pandemie fordert von uns, die liebgewonnenen heiligen Hallen der Kunst zu verlassen. Denn dort wären wir bald allein. Ein seit langem möglicher und darum überfälliger Schritt.**

Valerie Wolf Gang: I think that Corona is actually good, it pushed all of us out of our comfort zones and it opened the doors for another period in our civilization. Technological singularity has never been closer.

6. In der Kultur geht es ein wenig wie in der Liebe: Die wirklich aneinander Interessierten können unter allen Bedingungen (eben auch in Corona-Zeiten) Beziehungen miteinander knüpfen und erhalten.

Valerie Wolf Gang: I totally agree! (I hope Google translator made a logic translation for me in this case, but yes, culture is like love, I love this metaphor!)

7. Das Internet ist der beste Ort, um künstlerische Prozesse sichtbar und verfolgbar zu machen: Korrektur, Ergänzung und Weiterentwicklung einer Arbeit sind kontinuierlich möglich. Die künstlerische Arbeit bedarf keines Endes. ~~Der künstlerischen Arbeit bedarf es kein Ende, sie gestaltet sich im~~ steten Fluss.

Valerie Wolf Gang: Yes and once again, I point out here that everyone should have a website: it is like a form of an ID or some kind of digital archive (works like a museum in a longer-term). The only problem I see is that things online are more fragile (a server can fail, a site can be hacked, etc. so double archive / digital and physical/ should happen simultaneously).

8. Es braucht eine Neudefinition des Raumes im Zusammenhang mit Kultur.*

*** Axel Vogelgesang**

Valerie Wolf Gang: This is a very important statement!!! If we leave the culture sectors, completely to big corporations then everything becomes universal and the evolution of culture and arts loses its meaning, its purpose.

9. Wir dürfen die Hoheit über den digitalen Raum nicht den grossen Konzernen überlassen. Die Kultur braucht Freiräume und Freiheit jenseits von Shareholder-Value.

10. Reissen wir die Mauern zwischen digitaler und physikalischer Welt ein. Das Digitale und Physikalische sind unzertrennlich ineinander verwoben. Wir müssen ein neues hybrides Verständnis von Kultur entwickeln.

*** Axel Vogelgesang**

Valerie Wolf Gang: YES! I think in a way Corona is helping with this now, so many new formats are being developed and I am sure it will develop even more. In addition, I think the corona situation helps older generations to accept digital practice more so it will make it easier for younger generations now to show them that the digital elements and the virtual world are a very important layer of our society and culture. In the next months, I see a lot of potentials to make the next big step towards this development and many more new digital practices will open and change our human behavior, understanding of culture and our social interaction in general.

Expert*innen-Runde

Wie kriegen wir Inhalte vermittelt?



HOLGER GRAF
Technologieentwickler
Fraunhofer IGD -
Institut für Graphische
Datenverarbeitung

AUGMENTED
REALITY



im Museum?

Rekonstruktion
von Kunstwerken
Zeitreisen
Kulturerbe

Computer
Engineering



physische
Interaktion?



audio
visuelle
Erfahrungen

**Mixed
Reality**